



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

B. Das Alte Chor, alter Zustand

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

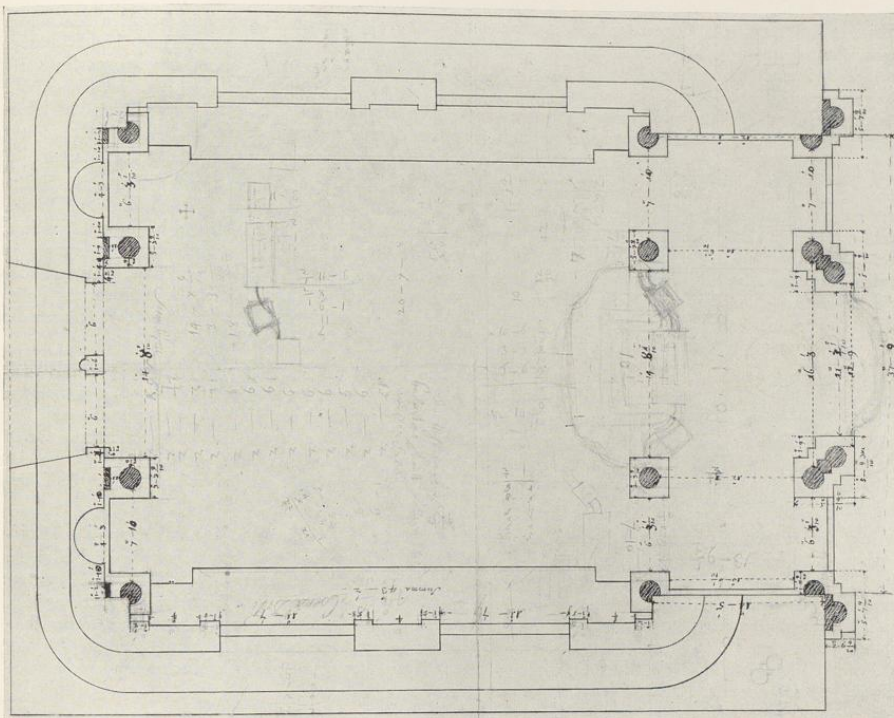


Abb. 1467. Erster Entwurf zum Alten Chor von G. L. Pictorius (Westen links)
Vgl. die Angaben unten

B. DAS ALTE CHOR

Über die Anlage des Alten Chores im Westwerk Bischof Hermanns vgl. S. 40.

DIE UMGESTALTUNG DES INNEREN DES ALTEN CHORES, 1727

DIE BAUZEICHNUNGEN DES G. L. PICTORIUS

Erster Entwurf, Grundriß. Federzeichnung mit vielen Bleistift-Einzeichnungen und Zahlen, 460 × 343 mm Bl. Die neuen Säulen sind schrägschraffiert. Die Westwand zeigt das Erdgeschoß mit vier vortretenden Pilastern und vier vorgestellten Rundsäulen. Zwischen den beiden äußeren befinden sich halbrunde Nischen. Auf der Nord- und Südseite sind vorgestellte Rundsäulen nicht vorhanden. Mit Blei ist am Westende der Südseite *Coena Domini*, an der Nordseite *Pentecostes*, an ihrem Ostende *Baptisma* geschrieben, wohl die Bestimmung der hier anzubringenden Gemälde. Der dahinter liegende Gang und die Bleieinzeichnung der Baluster gehören dem Obergeschoß an. Der Gang ist übrigens auch auf der Westseite eingezeichnet, obwohl er hier durch das Portal und das große, gotische Fenster darüber unterbrochen ist. Die vorgelegte Linie auf Nord- und Südseite könnte eine Stufe andeuten. Landesmuseum, P. Nr. 71. Abb. oben Nr. 1467.

2. Die Chöre und Kapellen

Zweiter Entwurf, Grundriß. Federzeichnung mit schwarz angelegten Mauerteilen, vielen Maßzahlen und Bleiandeutung der sehr großen Steine der Beflurung und von je vier Säulen vor der Nord- und Südwand. 457×339 mm. Bl. Maßstab 40. fues Münsterisch = 229 mm. Im wesentlichen mit dem vorigen Entwurfe übereinstimmend, mit Angabe der quadratischen Säulensockel und Fortlassung der Stufe (?). Im Gange sind die Eingänge zu den oberen Turmkapellen angedeutet. Die Zeichnung ist durch die Beschriftung des Maßstabes als Arbeit des Gottfried Laurenz Pictorius gesichert. Landesmuseum, P. Nr. 72.

Aufriß zum zweiten Entwurf. Federzeichnung, 260×165 mm Bl. Schnitt von Osten nach Westen der Achse zwischen der südlichen und der nächsten Säule vor der Westwand. Der Aufriß stellt nur die Hälfte der an die Westwand anstoßenden Dekoration der Südwand dar. Die später vor dieser aufgestellten Säulen fehlen noch, statt ihrer finden sich nur flache Pilaster zu Seiten der großen für die Malerei bestimmten Flächen. Im Obergeschoß sind über diesen Gemälden halbrunde, durch Balustersäulchen abgeschlossene Öffnungen in der Mauer vorgesehen, die ebensowenig ausgeführt worden sind, wie die schmale Galerie auf der Westseite und die Wiederherstellung des romanischen Mauerganges, die eine Schließung des gotischen Westfensters zur Folge gehabt hätte. Auf dem Profil der Brüstung scheint eine große Figur der hl. Maria zu sitzen (!). Durch die Zeichenweise als Werk des G. L. Pictorius gesichert. Landesmuseum, P. Nr. 73.

Dritter Entwurf. Federzeichnung mit schwarzer und blaßroter Wasserfarbe. 449×323 mm Bl. mit gleichem Maßstab. Entlang der Nord- und Südseite sind je vier Rundsäulen vorgesehen, denen an den Wänden flache Pilastervorlagen wie bei dem zweiten Entwurfe (dort nur auf der Westseite) entsprechen. Sie sind hier nur auf der Südseite angedeutet. In den großen Quadern der Beflurung sind die Maße eingeschrieben. Unten steht: *Es werden erfordert 524 schwartze und 550 weiße stein.* Darüber: *Diese parthey* (der Raum des Altares und des Taufsteins) *ist nicht mittgerechnet.* Die Andeutung des romanischen Laufganges im Obergeschoße fehlt. Landesmuseum, P. Nr. 75.

Vierter Entwurf. Federzeichnung mit schwarzer und blaßroter Wasserfarbe, 447×319 mm Bl. Maßstab von 20. fues Münsterisch = 115 mm. Der Plan entspricht dem dritten Entwurfe, doch sind für die Beflurung, statt der sehr großen, kleine, quadratische Steine gewählt, die etwa 21 Zoll messen. Während die Quadrate zwischen den Rechtecken auf der vorigen Zeichnung weiß vorgesehen waren, sind sie jetzt schwarz angelegt, so daß diese Farbe überwiegt. Der Altar mit geschweiften Seiten ist eingezeichnet, dicht dahinter der dreistufige Platz des Taufbeckens. Vor den zum Querschiff gewendeten Halbsäulen sind Quadrate für vier kleinere (?) vorgestellte Säulen oder Figuren angegeben. Das Westportal und die Nischen sind nicht angedeutet. Landesmuseum, P. Nr. 64.

Aufriß der Innenseite des Westportals mit Entwürfen für beide Seiten der Holztüren. Federzeichnung mit blaßroter und bräunlicher Wasserfarbe, 55×322 mm Bl., Maßstab 10 Fuß m. = 154 mm. Die Türen haben in beiden Entwürfen rechteckige Oberlichter. Wie der Grundriß zeigt, ist der Entwurf der Tür rechts mit schlichten Profilierungen für die Außenseite gedacht. Landesmuseum, P. Nr. 76.

QUELLEN. Abrechnung über die Arbeiten im Alten Chor, Domarchiv. 1. Undatierte namenlose Rechnung über gehauene Steine, 2. X. 1722—III. 1726 zusammen 671 Rtlr. *Das erste Werk ohne die 8 Säulen kostet mit den Bildstücken an Stein 364 Rtlr. 24 s., die 8 Säulen von vorigem Herbst (1725) etwa 162 Reichstaler.* 2. Vertrag des Beauftragten des Bursars mit dem Meister Johann Endemann vom 24. X. 1725, der versprochen, bis Jakobi 1726 mit der angefangenen Arbeit fertig zu sein, und bis zur Perfektionierung 400 Reichstaler in 4 Terminen erhalten soll. Der Bursar Franz Ferdinand v. Landsberg † 18. III. 1726. 3. Spezifikation angefangener und restierender Arbeiten. *Die beiden Seitenwände vom Grund bis an die Balustrade einschließlich sind an den Schreiner Ennemann bedungen. Die Eingangsseite soll in der gleichen Weise bekleidet, oben am Gesims das Landsbergsche Wappen mit der Inschrift angesetzt und zwei neue Türen (gemacht) werden. Der Altar mit den beiderseitigen Pedestallen für die Cherubinen ist in völligen Stand zu bringen. Der Taufstein ist durch drei Tritte zu erhöhen und mit einer eisernen Grillage zu versichern, desgleichen die beiderseitigen Eingänge vom Chor. An der Deckung des Altares soll die Taufe Christi en groupe praesentiert werden. Über den Altar kommt oben in die Cornice das Contrefait von der Mutter Gottes mit den Zieraten, wie solches der Abriß zeigt. Die übrigen Ornamente der drei Seiten, die aus Schnitz- und Bildhauerarbeit bestehen, sind gleichfalls nach dem Abriß zu machen und anzusetzen. Schließlich Illumination und Anfarbung des ganzen Werkes und des Gewölbes, und Einrichtung des Pavé.* 4. Zur baldigen Perfection der in dieser Spezifikation aufgezählten Arbeiten nach dem darüber gemachten Modell und den angenommenen Abrissen ordnet der Exekutor, Domdechant Franz Ludolf v. Landsberg, den Vicarium Episcopi Herrn Pictorius

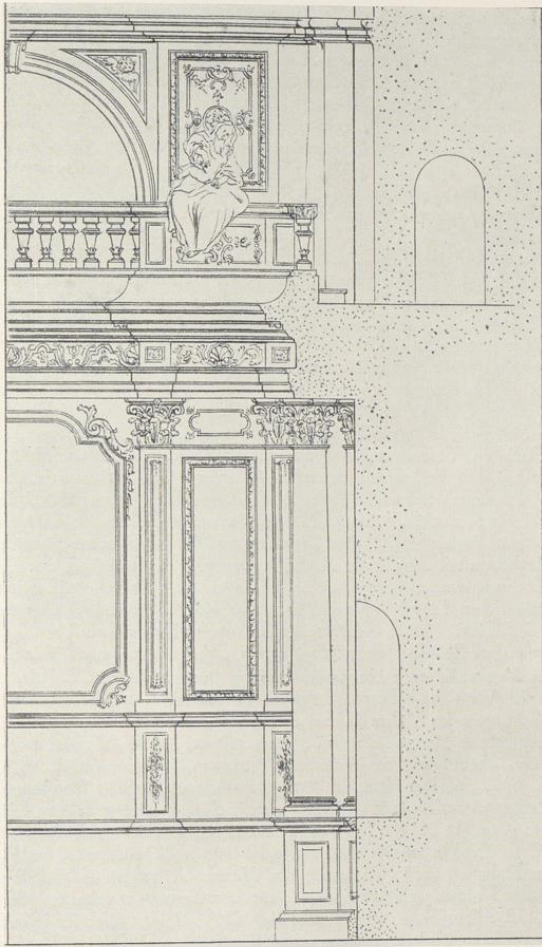


Abb. 1468. Der Aufriss zum zweiten Entwurf des G. L. Pictorius
Vgl. S. 152

an, der die völlige Direktion führen soll. Seine Commission ist ohne Montagstag IV. 1726 vom Exekutor und die Erklärung ihrer Übernahme 25. IV. 1726 von P. Pictorius unterschrieben. Die Kommission enthält nur Bestimmungen über die Befugnisse und Pflichten des neuen Bauleiters gegenüber den Handwerkern, aber keine künstlerische Anweisungen und keine Angaben über das Honorar. (4a): Kontrakt 27. IV. 1726 zwischen dem Exekutor und dem Maler Joan Herman Volmari, der die Stein- und Holzarbeit mit einem weißen Grund anlegen, alle Zieraten aus geschnittener Arbeit vergolden und polieren, das eiserne Gitter schwarz anstreichen und die Lauber vergolden soll, wofür er 700 Reichstaler erhält. Mit der Unterschrift Volmaris. (4b): Aufrech-

2. Die Chöre und Kapellen

nung Volmaris für die erforderlichen 355 Pakete Blattgold zu 740 Reichstaler. (Auf der Rückseite: *Liquidation des Malers Vercreucen.*) Darunter 8 Phasen auf den Orgelbühn, 193 Palasters inwendig im Chor, 16 große Säulen, Rahmen für das Gemälde des Abraham, zwei Nebenrahmen für die Schildereien unter den Bühn, die Rahmens um die Füllungen unter den großen Bühn, wo die Blaffonstucken seint. Vier Rahmens um die großen Schildereien, for beide Wapfens oben den David und Salomon usw. 5: Kontrakt 28. IV. 1726 des Exekutors mit dem Bildhauer Hendrich Ansum. Er soll für zwei kniende Cherubinen vor dem Vesperbild auf dem Altar in Lebensgröße je 30 Rtlr., für die drei Figuren des Christus, Johannes des Täufers und eines Engels, der ein weißes Tuch in den Händen hält, je 30 Rtlr., für die Tombe unter dem Vesperbild 30 Rtlr., und für 4 Basreliefs je 10 Rtlr. erhalten. Das Holz liefert der Bildhauer. (5a): Kontrakt 28. IV. 1726 des Exekutors mit dem Bildhauer Johann Bernhard Fix, der für die aus eigenem Holze zu schneidenden Ornamente 320 Rtlr. erhält. (6): Kontrakt 29. IV. 1726 des Exekutors mit dem Schlosser Dietherich Wiedebus, der für das etwa 52 Fuß lange und 5½ Fuß hohe Eisengitter nach dem dazu noch zu machenden Riß 700 Rtlr. erhalten soll. Kontrakt 22. IV. 1727 des Exekutors mit dem Freskomaler Giovanni Murari, der für die noch restierenden zwei Seiten Malereien, nämlich ad Cornu Evangelii die Himmelfahrt Christi mit den zwölf Aposteln, gegenüber ad Cornu Epistolae die Himmelfahrt Marien mit den Aposteln und den drei Jungfrauen innerhalb dreier Monate 400 Rtlr. erhalten soll. Bei jedem kommt eine Arkade, eine von Kindern gehaltene Decke und zwei vergoldete Blumenvasen hinzu. (7): Kontrakt 14. VI. 1727 des Exekutors mit dem Schreinermeister Christofforus Schils, der die zwei doppelten Türen nach dem Riß in sechs bis sieben Wochen machen und dafür 60 Rtlr. erhalten soll. (8): Kontrakt 24. VII. 1727 des Exekutors mit dem Illuminierer A. La Ruwell, der für das Bemalen der 4 Seiten des Altars mit darauf zu stehender Tombe, der Gruppe der Taufe Christi, der beiden Cherubin, des David und Salomon mit den inwendigen Teil der Nischen und der Muschelen oder Conche darüber, die 4 Sibyllen mit dem Fußgesims, worauf sie ruhen und der 4 Basreliefs, so auf den Piedestallen ausgehauen worden, 250 Rtlr. erhalten soll. (9): Eigenhändiges Konzept für den gleichen Kontrakt mit dem Illuminierer Larwell. (10): Kontrakt 29. VII. 1729 des Exekutors mit dem Steinhauermeister Conrad Niehoff (in der Schlußspezifikation: von Bilefeldt) über Lieferung von 300 schwarzen Flursteinen. (11): Kontrakt 13. VIII. 1727 des Exekutors mit dem Maler A. La Ruwell, der die Bemalung der Epitaphien der Krönung und Kreuztragung in der Farbe und an anderen Teilen die Vergoldung für 300 Rtlr. erneuern soll. (12): Konzept des Exekutors vom gleichen Tage. (13): Kontrakt 30. IX. 1727 derselben über weitere Marmorierungen und Vergoldungen für 500 Rtlr. (14a): Konzept des Exekutors vom gleichen Tage. (15): Kontrakt 12. I. 1728 des Exekutors mit dem Schreiner Franz Snitker über Verfertigung eines kleinen Altars zwischen der Taufe Christi und dem Vesperbild nach übergebenem Riß in Monatsfrist für 25 Rtlr. (16): Kontrakt vom gleichen Tage mit dem Bildhauer Johan Bernhard Fix für die Bildhauer- und Schnitzarbeit des gleichen Altares. (17): Bittschrift der Schwester des Malers Johann Volmari, Anna Maria, 14. V. 1728 an den Exekutor um restliche Bezahlung. Ihr Bruder habe die Arbeit beginnen müssen, ehe das Gewölb kaum zur Halbscheid perfectioniert und daher von oben höchstens incommodiert worden, wobei ziemlich viel Blattgold verdorben. (19): Kontrakt 12. I. 1729 zwischen dem Exekutor und Bildhauer Johann Bernhard Fix über Verfertigung eines vergoldeten Coronements oder Deckels über die Taufe nach übergebenem Riß zu Münster-Send in Eichenholz zu 60 Rtlr. (20): Kontrakt 21. I. 1729 des Exekutors mit dem Schreiner Gerrart Christoffer Schils über Lieferung von zwölf Kirchenbänken zum 1. VII. für je 12 Rtlr. (22): Entwurf des P. Pictorius zu vorigem Kontrakt vom gleichen Datum. (23): Rechnung des Malers Vercreucen über 216 Pakete Blattgold für 440 Rtlr., die dem Maler Volmari geliefert sind. (24): Undatierte Aufrechnung von 4662 Rtlr. für noch unbezahlte Unkosten. (25): Desgleichen über 2757 Rtlr. (26): Gesamt-Specification aller bezahlten (11 981 Rtlr.) und unbezahlten (2274 Rtlr.) Rechnungen, undatiert, nach 9. IX. (1728). Danach hat Murari für drei Kontrakte 1150 Rtlr. erhalten. Unter dem Kontrakt mit Ansum ist eine Verbesserung der zwei vom Bildhauer Kocks gehauenen Sibyllen zu 10 Rtlr. aufgeführt. Für Maurer- und Steinhauerarbeit erhielt Meister Faelkamp 92 und 149 Rtlr. (letztere für Arbeiten vom 17. II. bis 6. IX. 1727), Zimmermeister Dueffhuß (25. VI. 1726 bis 18. IX. 1727), Stuccadorer Ducca 25 Rtlr. Als Gesamtkosten sind 14 255 Rtlr. errechnet.

Domkapitelsprotokoll 14. VIII. 1728: Die Exekutoren berichten, daß aus der Foundation noch ein Restbetrag übrig, über dessen Verwendung gesprochen wird. S. 84: das Gebäu im Thumb sei auch noch nicht völlig perfectioniert. Desgl. 4. II. 1737: Wegen der hinter dem Alten Chor zu machen resolvirter Arbeit werden verschiedene Spannführn erfordert. Desgl. 3. IX. 1753: Ohne Vorwissen des Domkantors v. Spiegel sind wegen der neuen Orgel am Gewölbe des Alten Chores vom Meister Neuhaus einige Steine und Rippen abgehauen. Besichtigung wird angeordnet. Desgl. 20. VII. 1850: Der Bischof schlägt vor, die vier unförmigen



Aufnahme 1933

Abb. 1469. Das Deckengemälde des Alten Chores; Osten links
Vgl. S. 138

Standbilder an den Säulen unter der Orgel abzunehmen. Genehmigt. Desgl. 28. IX. 1850: Die Zeichnung zu einem Gitter zwischen dem Altar und den danebenstehenden Säulen wird genehmigt. Desgl. 13. IX. 1856: Die Reinigung der großen Orgel ist auszusetzen. Zuvor soll die Restaurierung des Alten Chores durch Wegnahme der Holzverkleidung und Wiederherstellung der inneren Wände und abgehauenen Pfeiler in Angriff genommen werden. Desgl. 4. IV. 1857: Die Verlegung der Orgel vom jetzigen Standorte an der westlichen Seite des Langschiffes nach der östlichen Seite des Stephanuschores beschlossen. Die beiden auf dem Alten Chor befindlichen Epitaphien, die Krönung¹ und die Kreuztragung² darstellend, sollen abgenommen werden. Desgl. 24. VII. 1857: Die vom Alten Chor entfernten steinernen Säulen sollen versteigert werden. Die neun Säulen bringen 157 Rthl. 13 Groschen (s. VIII). Der vom Werkmeister beantragte Verkauf der vom Alten Chor entfernten Statuen von David und Salomon wird abgelehnt. Desgl. 1. VIII. 1857: Die Zeichnung zu der Westtür (der heutigen) wird genehmigt. Desgl. 7. XI. 1857: Mit dem Abbruch der Orgel ist zu beginnen, sobald die Sachverständigen sich einverstanden erklären. Desgl. 4. XII. 1857: Dem Pfarrer Eßling in Brochterbeck soll von der abgebrochenen Orgelbühne verabfolgt werden, was davon zu gebrauchen. Desgl. 26. IX. 1859: Der zwischen dem nördlichen Turm und dem Alten Chor geöffnete Bogen³ soll wieder vermauert werden (Zusatz: wenigstens bis dahin, daß der gegenüberliegende auf der Südseite ebenfalls geöffnet werden kann). Desgl. 21. XII. 1870: Der Taufstein ist baldigst in die Nordkapelle zu versetzen und diese wie die Grabkapelle mit dem vorhandenen eisernen Gitter zu versehen. Desgl. 11. V. 1871: Das Podest des Taufsteins auf der jetzigen Stelle ist ganz wegzuräumen. Desgl. 20. III. 1872: Die Säulchen über dem

¹ Es ist das Epitaph des Domherrn Ignatz Frh. v. Wolff-Metternich, † 1686; vgl. S. 157.

² Es ist dies das Epitaph des Domherrn Konrad Gau-

dentz v. Ketteler, gestorben 1689, vergleiche Seite 157.

³ Gemeint sind die hinter den Säulchen der Fenster sichtbar werdenden Gurtbogen der unteren Turmkapellen.

2. Die Chöre und Kapellen

Haupteingänge sind zu beseitigen. Desgl. 1. VI. 1874: Die Decke des Alten Chores soll abgekratzt und die Lücken ausgefüllt werden. Desgl. 2. IX. 1889: Über dem Westportal soll eine neue Brüstung angebracht werden.

Über die künstlerische Umgestaltung des Alten Chores geben, abgesehen von dem Deckengemälde, in erster Linie die bisher noch nicht gewürdigten Bauzeichnungen Auskunft. Ihre Zeichenweise und Beschriftung erweisen sie zweifellos als Werke des Gottfried Laurenz Pictorius († 17. I. 1729). Sie sind in vollem Umfange wohl nie ausgeführt worden. Während die ersten Entwürfe des Grundrisses des Erdgeschosses, abgesehen von den Säulen der Orgelbühne, nur auf der Westseite vier vor schwachen Pilastern vorgestellte Säulen vorsehen, sind in den späteren auch auf der Nord- und Südseite je vier Säulen hinzugekommen, was nach Fol. 1 der Bauakten schon im Herbst 1725 geschah. Wie die Aufmessung des Domes von 1761 (1831) Abb. 1373 zeigt, sind sie in dieser Vollzähligkeit auch ausgeführt worden. Die geringen weiteren Abweichungen dieser Aufmessung gegenüber den Bauzeichnungen bestehen darin, daß das Taufbecken nicht mehr unmittelbar hinter dem Altare, sondern zwischen den am weitesten östlich stehenden Säulen der späteren Orgelbühne seinen Platz hat und daß die beiden östlichen Säulen an den Wänden und jene in den Westecken auf Nord- wie Südseite nicht mehr mit einem Viertel in der Mauervorlage stecken, sondern frei vor den Wänden stehen. Welche Form der Beflurung gewählt wurde, ist nicht bekannt. Ebenso bleibt im Dunkeln, ob der Teil der Mauer in der Höhe der oberen Turmkapellen irgendeine Veränderung erfahren hat. Der Aufriß des G. L. Pictorius sieht an Stelle der jetzigen Galerie mit den romanischen Doppelsäulchen zwei große offene Rundbogen vor, deren Anbringung wegen der Belastung durch die riesige Schildwand technisch unmöglich gewesen sein dürfte. Die Anbringung einer sitzenden, überlebensgroßen Muttergottesfigur auf dem Gesims der Brüstung ist grotesk. Ebenso wenig war die Wiederherstellung des romanischen Laufganges auf der Westseite möglich. Es ist wahrscheinlich, daß die im Aufriß vorgesehenen Dekorationen der oberen Teile niemals in Angriff genommen sind und daß die Verkleidung der unteren Wände, die aus Holz bestand, mit dem weit ausladenden Gesims in Höhe der oberen Turmkapellen abgeschlossen hat.

Durch die hier zum ersten Male veröffentlichten Abrechnungen des Domarchives sind wir über die verschiedenen Meister und Handwerker genau unterrichtet. Nur schade, daß die hier aufgeführten Arbeiten mit Ausnahme des Deckengemäldes und der Eisengitter nicht erhalten sind. Der Bildhauer Hendrich Ansum, der die knienden Cherubin, die dreifigurige Darstellung der Taufe Christi, die Tumba unter dem Vesperbild und die vier Reliefdarstellungen gefertigt hat, ist uns durch keine erhaltenen Arbeiten bekannt. Der Maler Larwell ist nur bei dem Farbanstrich dieser Figuren zugezogen worden. Vom Bildhauer Fix ist uns ein bezeichneter Steinkamin in dem Hause der Johanniterkommende bekannt. Ob es sich bei den Sibyllen des Bildhauers Kocks um erheblich ältere Arbeiten handelt, wird nicht gesagt. Die wichtigste Feststellung aus diesem reichen Materiale ist, abgesehen von den zahlreichen Ergebnissen für die Personengeschichte, wohl die Erkenntnis der verhältnismäßig geringen Rolle, die der Architekt Peter Pictorius bei der künstlerischen Ausgestaltung des Alten Chores trotz seiner neuerdings verschwundenen Künstlerinschrift am Gewölbe neben der des Malers gespielt hat. Nicht er, sondern G. L. Pictorius war der Meister der Zeichnungen und der künstlerische Schöpfer der Umgestaltung des Alten Chores.

DIE ORGEL IM ALTEN CHOR

Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, wo die große Orgel, die der Meister Nikolaus Lampe aus Osnabrück im November 1671 errichtete, aufgestellt war. Sie wurde 1711 durch den Orgelmacher Hendrich Velderhoff

(† 1713) umgebaut und in dem Verträge vom 18. VI. 1712 als *große Katharinenorgel* bezeichnet, wohl nach dem Standbilde dieser Heiligen unterhalb der Orgel gegenüber dem Predigtstuhl. Schon 18. XI. 1713 restaurierte sie der Orgelmacher Peter Weidmann, und der Maler Adolf Henrich Schmauk erhielt 6. XII. 1715 wegen gemachter neuer Illumination der Orgel Zahlungen. Schon in den Bauakten 4b zum 27. IV. 1726 ist von den Säulenbasen an der Orgelbühne und den Plafondgemälden unter der Bühne die Rede. Danach muß damals die Orgel hier angebracht gewesen sein. Sie wurde von der neuen großen Orgel abgelöst, die der Orgelbauer Patroklos Möller aus Lippstadt laut Kontrakt vom 11. XII. 1752 für 2520 Rthr. erbaute. Am 14. IV. 1753 erklärte sich das Kapitel mit dem vom Maurermeister Niehaus aufgesetzten Voranschlag einverstanden, wie die Statuen und Architektur, wo die abgebrochene alte Orgel gestanden, verändert werden mußten. Desgl. 2. III. 1754: Das Rückpositiv muß niedriger gesetzt werden. Mit Maurermeister Aulink, der für die zwei aufzuführenden Säulen 150 Rthr. fordert, ist ein Vertrag abzuschließen. 15. XI. 1754: Der Riß von Schlaun, wie der Zuschlag hinter der Orgel nach dem Alten Chor zu machen, wird genehmigt. 4. VII. 1755 meldet Müller, die Orgel sei fertig. Für die gemachten beiden Endflügel an der Orgel erhält 26. III. 1756 der Bildhauer Breda 48 Rthr. Entsprechend dem Gutachten Lippers wird mit dem Maler Rienierrmann 2. X. 1779 ein Kontrakt über die Bemalung der Orgel abgeschlossen. Eine große Reparatur durch Wilhelm Breidenfeld aus Niederweningen in den Jahren 1828/30 erwähnt Guillaume (1836) S. 238. Domkapitelsprotokoll 4. IV. 1857: Die Verlegung der Orgel vom jetzigen Standort nach der östlichen Seite des Stephanuschores wird beschlossen und 29. XII. 1862 die Fertigstellung gemeldet. Eine von dem Domchordirektor Schmidt angeregte Verlegung der Orgel im Stephanuschor (wohin?) wurde 13. V. 1876 abgelehnt.

Über die künstlerische Ausstattung der Orgel schreibt Guillaume 1836 S. 238: *Ausgezeichnet ist ein unter der Orgel angebrachtes Gemälde, von dem Münsterschen Maler Pictorius, ein Deckenstück aus dem Jahre 1700⁴, in der Manier des Annibal Caraccio. Es stellt den Erzengel Michael vor im Kampf mit den gefallenen Engeln. Auf beiden Seiten des Hauptgemäldes sind Deckenstücke von demselben Meister, aber von geringerer Bedeutung. Die übrigen Gemälde auf dem Alten Chore sind Copien, teils nach Rembrandt, teils nach Leonardo da Vinci, und von Eichler und Kaullius 1724 bis 1725 ausgeführt. Eines von ihnen, die Grablegung Christi vorstellend, ist vorzüglich gelungen. Unter den Bildhauerarbeiten ist die schmerzhaftige Mutter auf dem Altare⁵ mit dem Christus auf dem Schoße, ferner die Krönung Christi mit der Dornenkrone⁶ in stehenden Figuren von sehr großem Werte. Der Kreuzgang Christi⁷, gegenüber an der anderen Seite, hat weniger Wert. Über den Maler Johann Martin Pictorius, geboren 1672, vgl. W. Rave in der Ztschr. Westfalen, Jahrg. 20 (1935) S. 344 ff.*

DIE MALEREI DES GEWÖLBES

Nach Guillaume, 1836, S. 133 waren unter dem Schildbogen die Inschriften *Giovanni Murari Veronese 1727* und *Petrus Pictorius architectus 1727* zu lesen. Welcher Schildbogen gemeint, wird nicht gesagt. Jedenfalls ist die Inschrift heute nicht mehr aufzufinden. Vielleicht wurde sie schon bei der Wiederherstellung 1874 beseitigt. Giovanni Murari ist nach Thieme-Beckers Künstlerlexikon Bd. 25 (1931) S. 281 im Jahre 1669 in Verona geboren und als Hofmaler in Düsseldorf gestorben. Nach den Bauakten sind mit ihm drei Kontrakte über Malereien im Alten Chore abgeschlossen worden, von denen nur einer, über die Gemälde der Himmelfahrt Christi und Mariä, vom 24. IV. 1727 erhalten ist; siehe oben bei 6. Peter Pictorius der Jüngere, der die Stellung eines Bischöflichen Vikars innehatte, ist XII. 1673 in Coesfeld geboren und 1735 gestorben. Er ist der jüngere Bruder des Gottfried Laurenz Pictorius. Erst nach dem Tode des Stifters (18. III. 1726) wurde er vom Testamentsexekutor, dem Dechanten Franz Ludolf v. Landsberg, am 25. IV. 1726 als Bauführer zwecks Vollendung des begonnenen Werkes nach dem darüber gemachten Modell und den angenommenen Abrissen, wie ausdrücklich betont wird, angestellt. Nur die geschäftliche Leitung und der Verkehr mit den Handwerkern werden in seine Hände gelegt. Er hat lediglich die Entwürfe und Pläne seines wenig später (17. I. 1729) verstorbenen Bruders Gottfried Laurenz Pictorius auszuführen. Wenn er sich in der Inschrift neben dem Maler nennt und als Architekt bezeichnet, könnte vielleicht der Entwurf des Deckengemäldes ihm

⁴ Die Zahl trifft wohl nicht zu, da die anderen bezugten Gemälde in Nordkirchen und Münster 1713, 1714, 1715 und 1719 datiert sind, die Gemälde in Lütkenbeck vor 1. XII. 1720 fallen müssen. Die Gemälde im Dome scheinen eigens für die Tribüne der Orgel gemacht zu sein und sind dann 1726 entstanden.

⁵ Vgl. Marienaltar S. 212.

⁶ Das oben S. 135 Anm. 1 erwähnte Epitaph des Ignatz Frh. v. Wolff-Metternich, † 1686.

⁷ Das oben S. 135 Anm. 2 erwähnte Epitaph des Konrad Gaudentz v. Ketteler, † 1689.